

Da weht die Schweizerfahne im Revier der europäischen Macht Berlin zwischen Hauptbahnhof und Reichstag. Intellektuelle haben die Schweiz oft als langweilig abgetan, sich aus dem Kleinstaat von Bern nach Berlin versetzt. Diese Metropole eilt tatsächlich in grossen Sprüngen nach vorne – und sie weiss, wie man sich verzaubert. Geheimnisvoll ragt aber der helvetische Zauberberg in die Welt. Er lebt aus der Lust, verschiedene Wege zu begehen und doch wieder gemeinsame Orte, ein Rütli, zu finden.

Warum Zauberberg? Eine der Eigenschaften dessen, was Kultur ausmacht ist das "Feuer", das sie in Menschen und Gruppen anzufachen vermag: Verzauberung, Begeisterung und Identifikation. Kultur ergreift, z.B., wenn wir plötzlich in Berlin die Schweizerfahne im machtgeladenen Viertel der Politik und Geschichte erblicken. Frobenius spricht von der "Ergriffenheit", einer metaphysischen Kurve. Sie lebt aus emotionaler Energie, die sich allerdings mit der Zeit abnutzen und erschöpfen kann. Kultur ist mehr als ein kaltes System, das diese Energie verkennt und mit ihr eine Kernfunktion wegschieben will. Man mag noch so beeindruckt sein von der Flut kultureller Angebote, Ereignissen, Funktionen, eines der Kerngeschäfts von Kultur bleibt die Verzauberung. Jede noch so komplexe Auffächerung der Kultur in Typologien und Theorien vermag diese Zauberwirkung der Kultur nicht auszulöschen. Immer wieder flackert ihre Wirkung wieder auf – so z.B. seit Jahren in den nordafrikanischen Revolutionen, in den Bewegungen der Schwellenländer und in Städten der reichen Welt. Sie zeigt sich dabei als Mischung von irrationalen Zuckungen, aber auch gezielten, rationalen Interessen und Motiven.

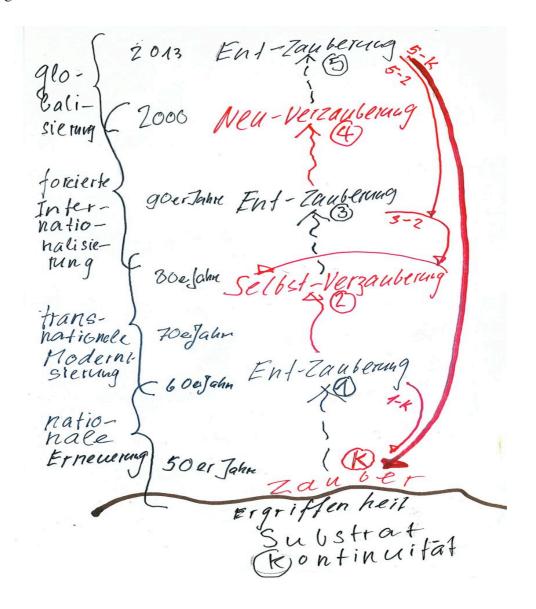
Nun ist der Erste August in der Schweiz für viele in der metaphysischen Kurve hinunter gerutscht, das Feuer zündet kaum mehr wie früher und der Feiertag ergreift nicht mehr. Und doch haben die aktuellen Analysen gezeigt, dass die Wiederverzauberung schweizerischer Werte und Haltungen, von Bildern, keineswegs abgeschlossen ist. Sie trotzt dem Chaos und den Widersprüchen der internationalen und globalen Entwicklungen, die wir in früheren Bulletins skizziert haben (siehe Referenzen).

Routen und Wege im helvetischen Zauberberg. Sein Innenleben erweist sich als verzweigtes Gefüge von Routen, Wegen und Zyklen – die Zeichnung (unten) muss dies vereinfachen. Es gibt zwar eine Hauptstrasse vom helvetischen "Kulturgrund" (Zweiter Weltkrieg), der in die Fünfziger Jahre und erste Hälfte der Sechziger ausstrahlte, eine Route, die über alle Etappen in die jüngste Periode der Globalisierung führt. Diese Hauptroute führt jedoch auch über Strecken der Entzauberung: Auf diesen verliert Kultur das innere Feuer, Ergriffenheit kühlt sich ab, die Routine, das Gewöhnliche, die Normalität, das Nützliche, Rationale dominieren. Die Banalität frisst an der Auswirkung der Kultur als Authentizität, psychoemotionale, mentale und charismatische Mobilisierung.

Wie bewegt sich Kultur? Im Zauberberg benimmt sich Kultur weder linear noch evolutiv, sondern rekursiv, renitent, anarchisch und wenig vorhersehbar. Dank dieser Eigenschaften gehorcht Kultur nicht einem strammen Programm, sondern folgt den Zauberwegen. Was ist der springende Punkt in diesem Spiel? Die Welt öffnet sich zunächst in den ökonomischen, technischen und kommunikativen Gefässen der Kulturproduktion abrupt. Neuartiges Geschehen trifft auf die Erwartungen, Befürchtungen und Bilder der Menschen und Gesellschaft. Wie agieren sie und wie bewegt sich die Kultur? Es gilt die Routen kurz zu beschreiben:

Kulturgrund und nationale Erneuerung (K). Die Fünfziger Jahre zehrten vom helvetischen Kulturgrund, jenem Substrat, das die Verzauberung aus der Heimatperiode geformt im Zweiten Weltkrieg weiter beziehen konnte – ein besonderes "kulturelles Kapital". In mannigfacher Form bildete dieses eine starke Kultur, liess das Charisma des Kulturgrunds – als besonderen Herd im kollektiven Gedächtnis – unangetastet. Die Schweiz hatte das Glück, dass der Zauberberg durch markante Landesausstellungen gespeist wurde. Die "Landi" 1939 war eine unbestritten starke Fundierung des Kultursubstrats, ein treffendes Fallbeispiel für eine Kultur des "Feuers" unter der Bedingung von drohender Gefahr von aussen. Diese begleitete die Erneuerung Helvetiens, eine Phase, die bis in die Sechziger Jahre hinein wirksam war. Konstanz und Kontinuität dieses Kulturgrunds blieben auch angesichts der Modernisierung wesentlich – man kann sie als Zone K im Berg bezeichnen, die für Kontinuität des Feuers sorgte.

Der helvetische Zauberberg als Skizze – Überblick über seine Routen, Wege und Sprünge



Die Entzauberung der Sechziger Jahre (1). Die Neuerungen beschleunigten sich zunehmend, wobei der Lead zunächst bei technisch-industriellen Veränderungen und Infrastrukturen (Automobilisierung) lag; später wurde das Bildungswesen moderner und ermöglichte neue Zugänge für die Jugend, die interne Migration vom Land in die Stadt nahm zu und zugleich öffneten sich die Grenzen für die Fremdarbeiter. Diese Dynamik erzeugte neue Teilungslinien in der Kultur, wie z.B. gespiegelt in der Abwanderung der Jugend vom Land, in neuer ethnischer Vielfalt, aber auch in Konflikten und Veränderungen der Lebensräume durch die Mobilität.

In dieser Zeit entstand eine Scheide: Die Kulturorientierung verblieb bei den älteren Generationen im nationalen Substrat, in das die Erneuerung eingebettet blieb. Die zweite Landesausstellung Expo 64 war eine markante Inszenierung dieser

"eingebetteten" Modernisierung, die über alle Teilungen dominieren konnte. Es waren dann vereinzelte Gruppierungen aus der jüngeren Generation, welche den Kulturgrund in den Sechziger Jahren zu entzaubern begannen. Zugleich sank in diesen Gruppen die Begeisterung für erreichte Neuerungen; Entwicklungen wurden kritisch betrachtet. In dieser Periode folgte ein erster Sprung zurück: Bestimmte Gruppierungen stoppten die Entzauberung, die augenfällig wurde. Sie suchten die Wiederverzauberung zurück im helvetischen Kulturgrund, während die opponierenden Lager die Entzauberung weiter trieben und dabei auch über die Grenzen schauten. Die wiederverzauberte Kultur der "Langsamen" – trieb die transnationale Gegenkultur mit "Freiem Blick aufs Mittelmeer" an, so wie diese die erste zusätzlich mobilisierte.

Dieser Zyklus wurde bald in den Auseinandersetzungen zur Fremdarbeiterfrage wieder aktiviert, wobei die Bewegung Schwarzenbach die Wiederverzauberung pointiert zum Ausdruck brachte. Bereits spielte die transnationale Modernisierung in diesen Zyklus hinein. Einmal wurde der kalte Krieg zu einem zusätzlichen Treiber des Sprungs zurück in die Wiederverzauberung des helvetischen Kulturgrunds (wehrhafte Schweiz). Um anderen wird in den Siebziger Jahren die Modernisierung in kleinen Schritten aus der nationalen "Einbettung" gelöst und auf das westlich-atlantische Modell hin transnational ausgerichtet.

Die Selbstverzauberung in den Achtziger Jahren (2). Trotz Rückschlägen, Krisen und der ansetzenden Desindustrialisierung in der Peripherie folgt auf den vorangehenden Zyklus (1) ein bisher kaum beachtetes Muster. Man springt nicht mehr zurück, um auf ein Defizit mit Wiederverzauberung rückwärtsgewandt zu antworten. Die Orientierung gründet auf Narzissmus und Gegenwartsbezug: Man verzaubert sich selbst, mobilisiert die Mittel, um das Charisma und die Ergriffenheit wieder herzustellen, zu fördern und zu feiern. In den Siebziger, aber vor allem in den Achtziger Jahren wird der Rückbezug auf den helvetischen Kulturgrund weniger wichtig. Die Kultur hilft der Schweiz, sich davon abzuheben oder gar zu lösen. Man investiert ins Selbstbild einer Kultur, die in sich und in der Gegenwart lebt. Die Phase dieser Selbstverzauberung wirkt sich auf die Kulturpolitik aus, die in Städten und beim Bund gegenüber der tradierten, lokalen Kultur an Bedeutung gewinnt. In grösseren Städten, aber auch im Feld der mittleren und kleinen Städte, grosser Dörfer, wird Kultur- und Angebotspolitik wichtig. Es ist die Zeit der Kulturkonzepte in der Stadt und auf dem Land.

Entzauberung der Neunziger Jahre (3). Die Kultur wird zunehmend mit der forcierten Internationalisierung konfrontiert, welche die Selbst-Feier zum Teil beendet. Der Sonderweg Schweiz wird von aussen und von innen entzaubert – dies ist eine der starken Zäsuren. Man beobachtet die Scheidung in zwei Wege: Für manche verlockt der Sprung 3–>2, das heisst, der Zyklus Selbstverzauberung wird neu aufgelegt. Es handelt sich dabei um Versuche, das Vakuum mit neuen Inhalten, einem

restaurierten Auftritt, neu zu füllen. Dafür spricht, dass der "Mythos der Stärke" bei der EWR Abstimmung (1992) bei vielen eine Rolle spielte. Die forcierte Internationalisierung hat diesen Zyklus mitbestimmt, ohne dass es notwendig wurde, den grossen Sprung zum helvetischen Kulturgrund zurück zu vollziehen. Zwar mag das Feuer im helvetischen Kulturgrund fast ausgegangen sein, noch lange aber mottet die Glut und liess die Feuerchen nicht erlöschen. Auf diesem Hintergrund entstanden die Anstrengungen, auf 1991 hin eine Landesausstellung zu realisieren. Trotz einigen Ereignissen scheiterte sie und war mit keiner der vorhergehenden Ausstellungen vergleichbar. Die Glut war zu schwach und wohl schon von Asche durchzogen.

Neuverzauberung ab 2000 (4). Für das andere Lager war die Selbstverzauberung bereits ungenügend, lediglich eine kurzfristige Ablenkung von der radikalen Entzauberung durch die Globalisierung. Diese sei so gravierend, dass man den Sprung nach vorne machen müsse – in die Neuverzauberung durch das Eintauchen in die internationale Welt, sei es in die EU oder in die globale Sphäre. Seit den späten Neunziger Jahren wirkte diese globale Option als Gegen-Zauber zum helvetischen Kultursubstrat der Vierziger, Fünfziger, Sechziger, Siebziger und Achtziger Jahre. Nie war die Spannung im Zauberberg Helvetiens so angespannt wie damals. Sie äusserte sich in jenen Kulturbereichen, die diese Spannung aufnahmen oder von dieser "heimgesucht" wurden. In diesem Spannungsbogen entwickelte sich die expo 02 in einem wechselvollen Spiel. Man kann sie heute als eindrückliches Beispiel einer Selbstverzauberung – zwischen Sparflamme, Glut und Asche – werten.

Entzauberung ab 2007 – 2013 (5). Schon ab 2000, aber radikal ab 2007 entzaubert sich in markanten Ereignisfolgen die globale und europäische "Adresse". Die globale Gesellschaft erleidet mehrfache Rückfälle, die nicht voraussehbar waren. Was aber hinzu kommt und schwer wiegt, ist, dass das EU-Projekt in einem unvorhersehbaren Ausmass erschüttert wurde. – Die Symptome und Gründe werden hier nicht wiederholt. Im Zauberberg ist neuer Zauber nachgefragt.

Sprünge zurück. Die Entzauberung löst turbulente Zyklen aus, die meisten zielen rückwärts. Einmal versuchen die Kulturen den kleinen Sprung zurück zur Selbst-Verzauberung (5–>2): Man überspielt die realen Krisen mit Korrekturen, Verdrängung, Imagery und Selbstfeiern, um trotz allem als Weltgemeinschaft oder European Union da zu stehen und sich darin als offene Schweiz darzustellen. Das Ausmass der Krise ist aber schwerwiegend und führt zum grossen Sprung zurück von der entzauberten Vision und Realität kopfüber hinab auf den Kulturgrund (5–>K). Er ist in vielen Teilen der Weltgesellschaft und der EU zum Trend geworden. Die "eigene Welt" gewinnt gegenüber der "einen Welt" den Zauber zurück. Ist dieser Zyklus vorübergehend oder wird er als eine markante Zäsur in die Geschichte eingehen?

Erster August 2013 – eine Quintessenz. Lange haben Intellektuelle die Schweiz als langweilig, eingleisiges und stures Land abgetan und sich im "Unbehagen des Kleinstaats" von Bern nach Berlin gesehnt, das tatsächlich in grossen Sprüngen nach vorne eilt und sich gut selbst zu verzaubern weiss. Geheimnisvoll und voller Überraschungen – so zeigt es unsere kurze Nachzeichnung – ragt aber auch der helvetische Zauberberg in die Welt. Er ist vielleicht geheimnisvoller als die prächtigen Alpen und das Tourismusmarketing. Er besteht aus einer grossen Lust, sich auf gegensätzliche Wege und Routen zu begeben und immer wieder gemeinsame Orte und Kreuzungen zu finden.

Literatur und Referenzen:

- Die Erkundung in den helvetischen Zauberberg ist Teil des Zyklus: "25 Jahre Kultur aus dem Gedächtnis: http://www.culturprospectiv.ch/de:25 jahre kultur aus dem gedaechtnis
- Zur Veränderung des europäischen und globalen Umfelds siehe die Publikationen zum Weltobservatorium: Walking forward back to future. The shaping of European images:

http://www.culturprospectiv.ch/_media/de:wo_euro_im_i.pdf

- Siehe auch: Bulletins: Streams and frames of world society: http://www.culturprospectiv.ch/_media/bulletin_may_2012.pdf
- Referenzen zum Weg Schweiz:
- Meier-Dallach, H.P. (2011): The European Union Hitting Europe's Birds: The Future of Landscapes, in: Langer, J. (ed), Analysis and Visions for Europe Theories and General Issues Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang.
- Meier-Dallach, H. P., Nef, R. (1993), Klein gegen Gross? Zürich: edition cultur prospectiv
- Meier-Dallach, H. P., Nef, R. (1994), Europabilder und die Vision des Kleinstaats Schweiz, Bern: Schweiz. Nationalfonds, Synthese 12
- Meier-Dallach, H. P. (1989), Die Welt im Bild der Schweiz, in: Haller et al.(Hrsg.), Kultur und Gesellschaft, Frankfurt a. M.: Campus, 381-391
- Meier-Dallach, H. P. (1988), Die Schweiz zwischen Traditionalität und Modernität Zur politischen Kultur der Schweiz, Stuttgart: Kohlhammer, 100-127

Kontakt:

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach cultur prospectiv / World Drives Association Mühlebachstrasse 35 CH-8008 Zürich http://www.culturprospectiv.ch hp@culturprospectiv.ch +41 79 744 28 92 (Mobiltelefon) +41 44 260 69 01 (Büro)